

„Auch nicht? — Nun wenn denn dann, liebes Kind?“

Das unschuldige Kind sah jetzt der guten Mutter ganz treuherzig und liebevoll in die Augen hinein, die feinigten aber wurden dabei immer heller und glänzender. Es traten ein Paar Thränen still hinein. Dann aber faßte es die gute Mama an der Hand und sagte: „Sieh, meine gute Mama, ich war neulich auf dem Kirchhofe. Und dort sah ich, wie zwei Kinder ein Rosenstöckchen auf das Grab ihrer Mutter pflanzten. Nun wollte ich Dir eben auch, wenn Du einmal gestorben bist, dieses Rosenstöcklein auf Dein Grab pflanzen, weil ich Dich so lieb habe!“

Die Mutter schrak bei diesen Worten in sich zusammen. Ihre Wangen überlief ein blasser Hauch. Es war ihr, als ob der Tod schon seine kalte Hand nach ihr ausstreckte. Sie sah ihren kleinen Engel, ihr Kind, lange und schweigend an. Was sollte sie thun? — Sollte sie ihr Töchterchen jetzt belehren? — Nein!

Nach einigen Augenblicken kehrte das Blut wieder in die Wangen zurück. Sie begriff ihr Kind. Sie erkannte seine Liebe.

„Du hast gut gemeint, mein Kind!“ sagte sie endlich wehmüthig. Mit diesen Worten zog sie das kleine, verwunderte Aennchen an sich und drückte es mit aller Zärtlichkeit an ihr warmes Mutterherz und dabei perlte eine große, heiße Thräne aus ihrem Auge auf die Stirn der Kleinen.

Diese Thräne, sie galt des Kindes — Unschuld!

Das Kaninchen.

Im grünen Gärtchen saß Christinchen
Und fütterte ihr weiß' Kaninchen.
Sie brach ihm Zuckerschoten los
Und streute sie in ihren Schooß.

Da thut's ein Sätzchen,
Das kleine Mägschen,
Macht drauf ein Männchen,
Steif, wie ein Tännchen.
Mit seinen Vorderpfötchen
Hält es die süßen Schötchen,

Und knappert
Und schnappert,
Und leppert
Und schleppert

So flink und zierlich,
Das sieht possirlich.

Wie freut sich da Christinchen
Just über ihr Kaninchen.
Sie darfs mit ihren Händen streicheln.
Wie funkeln da die rothen Augeln!
Sie drückt es liebend an ihr Herz.
Wie legt die Ohren hinterwärts!
Sie küßt es mit den zarten Lippen.
Fast ißt, als wollt' es wieder nippen!
Es schmiegt sich an Christinchens Brust
Und schläft dort endlich ein vor Lust.

Wers mit den Thieren gut stets meint,
Den lieben sie als ihren Freund.